

**Feldbericht zur anonymisierten Teilnehmerbefragung bei PEGIA am 18.01.2016
auf dem Dresdner Neumarkt**

- Stand 1.02.2016 -

Gliederung:

- 1. Interviewer – Soziodemographie und politische Selbstverortung**
- 2. Neutralität der Interviewer**
- 3. Ausschöpfung und Repräsentativität**
- 4. Erhebungssituation**
- 5. Folgerungen und weiterführende Fragen**

1. Interviewer – Soziodemographie und politische Selbstverortung

Die Interviewer wurden über die Email-Listen der vergangenen Befragungen am 27.04. und 4.05.2015 sowie über die Veranstaltungen im ‚Basismodul Politische Systeme‘ und dem ‚Großen Aufbaumodul Politische Systeme‘ rekrutiert. Als Incentives wurden die Anrechnung von 2 AQUA-Creditpoints sowie die Zertifizierung der Studienteilnahme in Aussicht gestellt. Des Weiteren wurde auf die seltene Möglichkeit verwiesen, sozialwissenschaftliches Methodenlehrbuch-Wissen konkret zur Anwendung zu bringen. Persönliche Gespräche im Nachgang der Erhebung haben gezeigt, dass dies ein wesentlicher Motivationsfaktor war.

60 Interviewer nahmen am 15.01.2016 an der allgemeinen und projektspezifischen Interviewerschulung teil. Von diesen erschienen am Nachmittag des 18.01.2016 insgesamt 54, von welchen drei die Umfrage vorzeitig unter Angabe gesundheitlicher Beeinträchtigungen in Rücksprache mit der Supervision abbrachen. Die übrigen 51 Interviewer haben im Laufe der 3. Kalenderwoche die Interviewer-Fragebögen am Lehrstuhl eingereicht.

Die Auswertung der Interviewer-Fragebögen ergab folgende Ergebnisse hinsichtlich der Soziodemographie und der politischen Selbstverortung:

- Der Altersdurchschnitt der Interviewer beträgt 21,2 Jahre bei einer Spannweite von 19 bis 39 Jahren.
- 62% der Interviewer sind Studierende der Politikwissenschaft mit unterschiedlichen Ergänzungsbereichen. 8% studieren Kommunikationswissenschaft, 6% Soziologie und 5% Geschichtswissenschaft. 8% studieren andere Fächer wie beispielsweise Musikwissenschaft mit dem Ergänzungsbereich Humanities.
- 38% der Interviewer sind weiblich.
- 49% der Interviewer absolvieren im WS 2015/2016 ihr erstes Fachsemester. Insgesamt 82% sind über das 3. Fachsemester noch nicht hinaus und die übrigen 18% befinden sich zwischen dem 5. und 13. Fachsemester.
- 30% hatten an einer der Erhebungen am 27.04. und 4.05.2015 bereits teilgenommen und brachten entsprechende Vorerfahrungen in der Auseinandersetzung mit dem Untersuchungsgegenstand mit. 70% führten zum ersten Mal bei einer Pegida-Kundgebung face-to-face Interviews.
- Diejenigen, die bereits im April/ Mai 2015 teilgenommen haben, gaben auch an, Erfahrungen mit dieser Interviewform zu haben. Für die übrigen 70% war es überhaupt das erste Mal, dass sie diese Interviewform durchführten.
- Erfahrungen mit anderen sozialwissenschaftlichen Umfragemethoden (CATI, online, etc.) gaben lediglich 15% der Interviewer zu Protokoll.
- 4% der Interviewer verorten sich politisch ‚ganz links‘. 75% verorten sich ‚links‘ und 18% ‚genau in der Mitte‘. Lediglich 2% nahmen eine politische Selbstverortung ‚rechts‘ vor. Das arithmetische Mittel beträgt somit 2,18 (der Durchschnitt bei den Befragten beträgt 3,29).
- 86% der Interviewer gaben an, bereits an Gegenveranstaltungen teilgenommen zu haben, worin sich auch die politische Selbstverortung spiegelt (zwischen der politischen Selbstverortung und der Teilnahme an den Gegenveranstaltungen).

staltungen besteht erwartungsgemäß ein starker positiver Zusammenhang: $\chi^2 = 145,99$; Kontingenzkoeffizient $C = 0,57^1$).

Die am 15.01.2016 durchgeführte Interviewerschulung umfasste einen allgemeinen und projektspezifischen Teil. Der allgemeine Teil referierte schwerpunktmäßig das Prinzip der gleichen Bedingungen und die Besonderheiten einer sozialwissenschaftlichen Befragungssituation. Der projektspezifische Part diente dem Kennenlernen des Erhebungsinstruments. Jedes Item wurde einzeln angesprochen und bei Nachfragen erläutert. Die Filterführung wurde gleichsam mit der notwendigen Sorgfalt einstudiert. 97% der Interviewer gaben im Nachgang der Feldphase auch an, dass sie sich angemessen eingewiesen fühlten. Lediglich 3% fühlten sich mit Blick auf die zahlreichen Besonderheiten in dieser konkreten Erhebungssituation unzureichend eingewiesen.

Zur Arbeitsweise der Interviewer lässt sich festhalten, dass diese bei dem Ausfüllen der Fragebögen (insbesondere der Kopfzeile) sehr viel mehr Sorgfalt walten ließen, als dies bei der Mai-Erhebung der Fall gewesen war. Dies ist auch dem Umstand geschuldet, dass im projektspezifischen Teil der Interviewer-Schulung vermehrt darauf hingewiesen worden war. Gänzlich ließen sich Fehlwerte auch diese Mal leider nicht vermeiden.

2. Neutralität der Interviewer

Aufgrund des Erfahrungsberichts von Rucht et al. (2015)² wurden die Interviewer explizit danach gefragt, ob es ihnen schwergefallen sei, in der Erhebungssituation Neutralität zu wahren. Die politische Selbstverortung, die Teilnahme an Gegendemonstrationen sowie die fehlende Erfahrung mit der zur Anwendung gekommenen Interviewform ließen solche Probleme als naheliegend erscheinen. Hinzu kamen unangenehme Erfahrungen bzgl. verbaler und physischer Übergriffe. Trotz diesen für

¹ Der Berechnung liegt die nominale Interpretation der Variablen ‚politische Selbstverortung‘ und ‚Teilnahme an Gegendemos‘ zugrunde.

² Rucht, Dieter et al. 2015. Protestforschung am Limit. Eine soziologische Annäherung an Pegida. https://www.otto-brenner-stiftung.de/fileadmin/user_data/stiftung/Aktuelles/Pegida/2015_Druckfassung_protestforschung-am-limit.pdf (letzter Zugriff: 1.02.2016).

die Wahrung der Interviewer-Neutralität ungünstigen Voraussetzungen ergab sich in der Abfrage folgende Verteilung:

- 15% der Interviewer gaben an, Schwierigkeiten hinsichtlich der Neutralitätswahrung gehabt zu haben (in Abhängigkeit von der gesamten Erhebungssituation).
- 18% gaben an, teilweise Probleme gehabt zu haben (in Abhängigkeit von der konkreten Zielperson).
- 67% gaben an, keinerlei Probleme mit der Neutralitätswahrung gehabt zu haben. Dies ist erstaunlich, weil unter diesen Interviewer nicht wenige waren, die beleidigt und/oder physisch bedrängt wurden (siehe Abschnitt 4).

3. Ausschöpfung und Repräsentativität

Das Projekt „Durchgezählt“ hat auf seiner Facebook-Seite eine Teilnehmerzahl von 3500-4000 angegeben. Aufgrund der Zählmethode ist an dieser Aussage, die sich mit der Schätzung durch die Supervision deckt, auch nicht zu zweifeln. Die 54 (im weiteren Verlauf 51) Interviewer unternahmen während der gesamten Veranstaltung 1052 Kontaktversuche und konnten 386 Interviews realisieren, was einer Ausschöpfungsquote von 36,7% entspricht. Dies ist umso bemerkenswerter, da der Großteil der Interviewer bisher noch keinerlei ‚Felderfahrung‘ vorweisen konnte und die Witterungsbedingungen eine eher niedrige Teilnahmebereitschaft befürchten ließen.

	18.01.2016	4.05.2015
Teilnehmerzahl ³	3500-4000	2900-3300
Anzahl Interviewer	54 (51)	37
Kontaktversuche	1052	1124
Realisierte Interviews	386	434
Ausschöpfungsquote	36,7%	~39%

³ <http://durchgezaehlt.org/pegida-dresden-statistik/> (letzter Zugriff 1.02.2016).

Um eine repräsentative Stichprobe zu erhalten, wurden den Interviewern – gleich der Vorgehensweise bei den vergangenen Erhebungen – folgende Vorgaben gemacht:

- Quotierung nach Geschlecht
- Quotierung nach Alter
- Einteilung in Sektoren
- Einteilung in Phasen
- bewusstes Ansprechen solcher Teilnehmer, die aufgrund ihres Äußeren eine deutlich ‚rechte‘ Einstellung erkennen lassen

Hinsichtlich der Quotierung wurden folgende Werte erreicht:

	Vorgabe	Umsetzung
Männliche Zielpersonen	70%	76%
Weibliche Zielpersonen	30%	24%
Altersgruppe 15-40a	40%	25%
Altersgruppe 41-60	50%	45%
Altersgruppe 61+	10%	30%

Es zeigt sich, dass die Quote hinsichtlich des Geschlechts in etwa eingehalten werden konnte. Es spiegelt sich in den Zahlen allerdings auch der subjektive Eindruck wider, dass Pegida in den letzten Monaten deutlich ‚männlicher‘ geworden ist. Die Altersverteilung zeigt weiterhin, dass die von Prof. Reuband in dessen postalischer Befragung ermittelte Tendenz (Altersdurchschnitt > 60 Jahre) auch in dieser Erhebung festgestellt werden kann: Offensichtlich ist Pegida nicht nur ‚männlicher‘, sondern auch deutlich ‚älter‘ geworden⁴. Das arithmetische Mittel liegt – bei einer Standardabweichung von 15 Jahren – bei 50,5 Jahren (Spannweite 15 bis 83 Jahre). Allerdings kann dies auch Ausdruck des Umstandes sein, dass insbesondere Ältere einer Teilnahme am Interview zugestimmt haben.

⁴ Dies wurde auch von Walter et al. (2016) festgestellt. Siehe <http://www.demokratie-goettingen.de/blog/pegida-2016-studie> (letzter Zugriff 1.02.2016).

Aus den Freitexten der Interviewer-Fragebögen lässt sich dazu folgendes entnehmen:

- „Habe mindestens 10 junge angesprochen (alle abgelehnt).“
- „Alle jüngeren Demonstranten verweigerten die Aussage.“

Des Weiteren waren auch einige Interviewer zurückhaltend hinsichtlich der Ansprache bestimmter Zielpersonen. 23% der Interviewer gaben an, bewusst einzelne Teilnehmer *nicht* angesprochen zu haben. Weitere 20% gaben an, dass sie zumindest bei einigen potentiellen Zielpersonen einen Kontakt unterlassen haben. Dies verwundert nicht, hatte doch ein Großteil der Interviewer bisher keine Erfahrungen im Umgang mit Pegida sammeln können (ausgenommen die Beteiligung an Gegenprotesten).

Bei der Interviewrealisierung nach Sektoren und Phasen ergab sich folgende Verteilung:

Sektor	
Bühne	8%
Zentrum	24%
Erweitertes Zentrum	43%
Peripherie	25%
Phase	
vor Auftakt	31%
Auftakt	22%
Marsch	27%
Abschlusskundgebung	20%

An der Bühne konnten nur wenige Interviews realisiert werden. Zum einen standen die Teilnehmer dort aufgrund der Lokalität (3.500-4.000 Teilnehmer auf dem Neumarkt) und der frostigen Temperaturen sehr nahe beieinander, und zum anderen fanden sich dort jene, die in Erwartung der Reden kein Interesse an einer Befragung hatten. Des Weiteren ist es plausibel, an der Bühne eben genau jene Teilnehmer zu

erwarten, die – den harten Kern Pegidas bildend – deshalb kein Interesse an einer Befragung zeigen, weil sie das Wissenschaftssystem als Teil der von ihnen angeprangerten Probleme sehen. Leider lassen sich die Verweigerungen nicht den einzelnen Sektoren zuordnen, da die Interviewer die Anzahl der Verweigerer sektoren- und phasenübergreifend dokumentiert haben.

Auch lassen sich Einschränkungen hinsichtlich der Repräsentativität aus den Interviewer-Fragebögen ermitteln: Bei der Frage an die Interviewer nach besonders positiven Erfahrungen berichteten viele, dass all jene, die teilnahmen, offen, freundlich, überlegt und geduldig agierten. Des Weiteren gab es mehrere Fälle, in denen Interviewer durch Zielpersonen gegenüber aggressiven Dritten in Schutz genommen wurden. Bei den berichteten negativen Erfahrungen zeigt sich spiegelbildlich, dass die Verweigerer ihre Ablehnung mit grenzüberschreitenden verbalen Ausfällen oder gar physischen Attacken versahen.

Aus den zuvor genannten Gründen ist ersichtlich, dass die vorliegenden Daten nur sehr bedingt als repräsentativ angesehen werden können, da die ‚Hartgesottenen‘ nicht für ein Interview zu gewinnen waren.

4. Erhebungssituation

Die Erhebungssituation wird von den Studierenden ambivalent beschrieben. Einerseits wird den Befragten Offenheit, Geduld und Freundlichkeit attestiert, andererseits wurden zahlreiche Beleidigungen und physische Übergriffe insbesondere durch jene, welche eine Befragung abgelehnt haben, und Dritte dokumentiert. Vor diesem Hintergrund ergibt sich folgendes Bild:

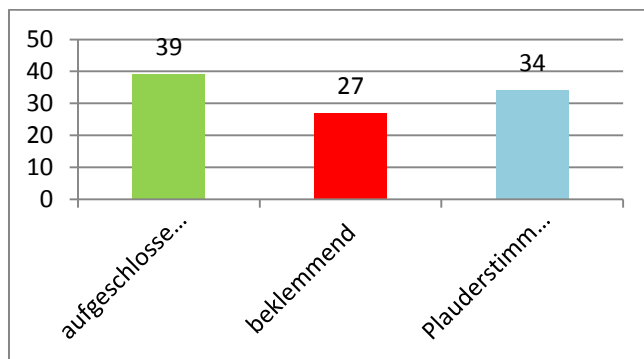
- 23% der Interviewer gaben an, dass sie sich von den Teilnehmern grundsätzlich abgelehnt fühlten.
- 74% gaben an, dass sie sich von konkreten Zielpersonen abgelehnt fühlten.
- 3% gaben an, dass sie sich überhaupt nicht abgelehnt fühlten.
- 67% der Interviewer gaben an, beleidigt worden zu sein.
 - „Dummer Affe mit hässlicher Fresse!“
 - „Ihr linken Studenten, fickt euch doch alle gegenseitig!“

- 10% der Interviewer gaben an, dass ihnen Gewalt angedroht wurde.
 - *„Alle jüngeren Demonstranten verweigerten die Aussage. Während der Kundgebungen gab es immer wieder Aussagen, dass man verschwinden soll und “jetzt besser weiter gehen” soll. Einmal wurde diskutiert, ob man mir das Klemmbrett entreißen soll. Es wurde sich dann aber dagegen entschieden.“*
 - *„Ich wurde angepöbelt, ich würde den Umfragebogen fälschen; teils starke Ablehnung von Leuten, die ich nicht angesprochen hatte; Frage nach meiner politischen Ausrichtung, Androhung von Gewalt, nachdem ich keine Auskunft gab; Teilnehmer, die massiv mein Interview störten.“*
- 22% der Interviewer gaben an, dass sie physisch angegangen wurden.
 - *„Während einer Befragung wurde ich darauf hingewiesen, meine Fragen an anderer Stelle zu stellen, da ich stören würde. Da ich mich in der Mitte der Befragung befand, setzte ich diese – deutlich leiser – fort. Da die Befragte damit einverstanden war, sah ich keinen Bedarf zu unterbrechen. Daraufhin wurde ein Teilnehmer handgreiflich und warf mich zu Boden. Ich setzte das Interview dann nicht mehr fort und pausierte meine Teilnahme an der Befragung für einige Zeit in Absprache mit Herrn Hilbert.“*
- 63% der Interviewer gaben an, dass man sie aufgefordert habe, die Veranstaltung zu verlassen, in einem Fall gar durch einen Ordner, der seine Befugnisse deutlich falsch einschätzte.
 - *„Ich hatte gerade einen Kontaktversuch während der Rede von Festerling unternommen, als ich von einem Ordner aufgefordert wurde, die Demonstration zu verlassen. Als Grund nannte er meine Interviewer-Tätigkeit. Ich sagte, dass ich das nicht akzeptiere und mir nur ein Polizist einen Platzverweis erteilen könne. Das lehnte er mit dem Verweis, dass er darüber die Entscheidungsgewalt besitze, ab und erklärte, dass ich während des Marsches wieder tätig werden könne. Ich blieb zunächst auf der Demonstration weiter auf der Rückseite und weigerte mich, diese zu verlassen. Während dieser Situation bildete sich eine kleine Mensentraube um uns. Viele forderten mich lautstark auf zu gehen und äußerten gängige Anschuldigungen (Lüge, Verzerrung, Vorwürfe, zu anderen Organisationen zu gehören, namentlich “Durchgezählt”). Lediglich eine Person, die in unmittelbarer Nähe stand, meldete sich zu Wort, mich doch auf der Demonstration bleiben zu lassen. Angesichts der aufgeheizten Stimmung und der Befürchtung mittels Gewalt von der Demonstration entfernt zu werden, ging ich freiwillig. Kurze Zeit später ging der Demonstrationmarsch los und ich führte die Interviews fort. Während der oben beschriebenen Situation befand ich mich in der “Peripherie“-Zone nahe dem Verkehrsmuseum.“*

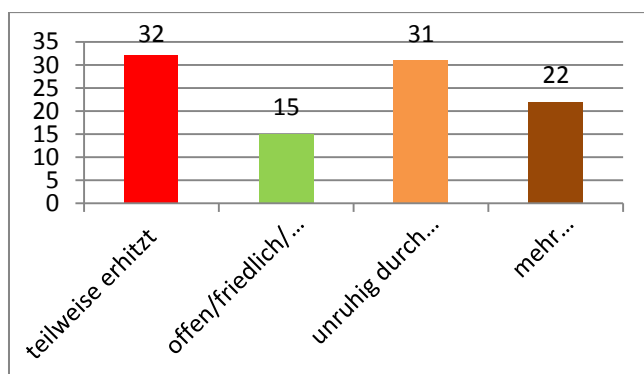
- Mehrfach berichten die Interviewer, dass Dritte Kontakt- und Interviewversuche zu sabotieren versuchten. Dabei kam es auch zu gewissen Selbstregulierungsmechanismen, wenn Zielpersonen die Interviewer in Schutz nahmen.
 - „Während eines Interviews fing ein Dritter an (während des Marsches) mich zu beleidigen, weil er hörte, dass ich Student war und von der TU kam. Dazu gefiel es ihm nicht, dass mein Interviewpartner mir ein Interview gab. Dieser wies den Mann jedoch in die Schranken mit der Bemerkung, dass es seine Entscheidung sei, mir ein Interview zu geben (letzter Teil auch sehr positiv).“
 - „Reden Sie nicht mit denen, die lügen ehe nur.“
 - „Während der Auftaktkundgebung wurde ich während eines Interviews verbal angegriffen. Das Interview wurde aufgrund sozialen Drucks von der befragten Person abgebrochen.“
 - „Umstehende haben teilweise aggressiv (aber „nur“ verbal) Interviews gestört und zum Abbruch selbiger aufgefordert.“

Die Atmosphäre während der einzelnen Erhebungsphasen wurde von den Interviewern wie folgt beschrieben (alle Angaben in Prozent):

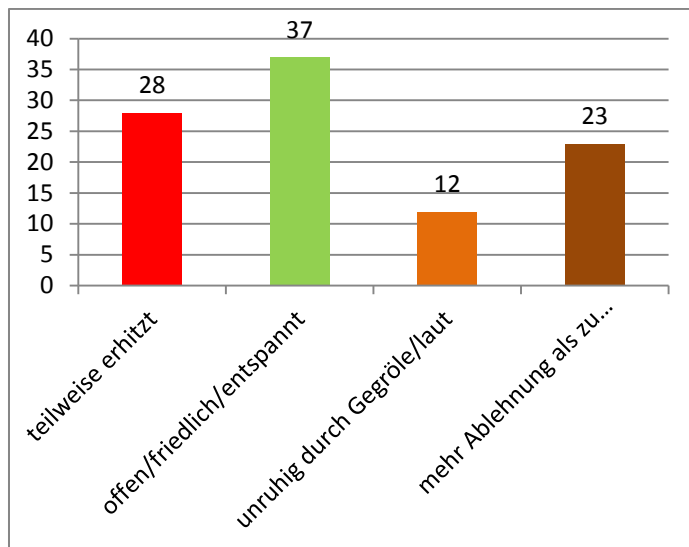
- vor dem Auftakt



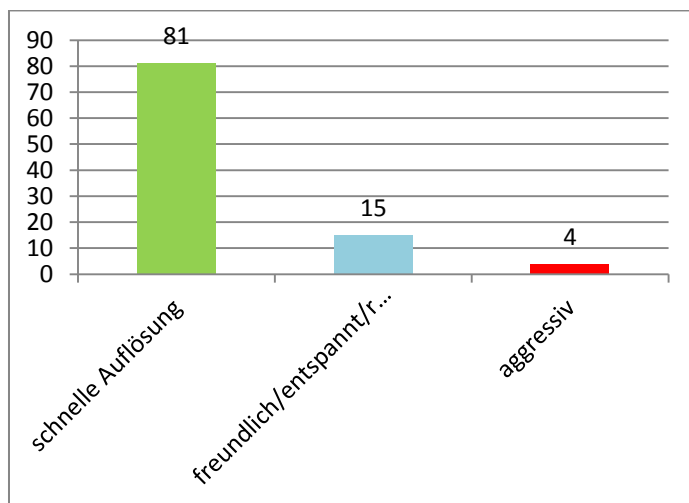
- während des Auftakts



➤ während des „Spaziergangs“



➤ während der Abschlusskundgebung



Zwar gaben zwei der erfahreneren Interviewer an, dass die Stimmung weniger aggressiv als in der Mai-Befragung gewesen sei, doch zeigen die festgestellten Verteilungen einen eindeutigen Trend, nämlich den eines aggressiver gewordenen Umfeldes.

Anzumerken ist, dass in diesem Teil des Interviewer-Fragebogens zahlreiche Fehlwerte festzustellen sind. Die Ursache hierfür liegt in der oftmals vorgenommenen Mehrfachnennung, die bei diesen Items jedoch nicht vorgesehen war. Ohne Zweifel

hätte auf den Interviewer-Fragebogen in der projektspezifischen Interviewer-Schulung mehr Zeit verwendet werden müssen.

5. Folgerungen und weiterführende Fragen

- Die Bereitschaft zur Teilnahme an sozialwissenschaftlicher Feldforschung ist unter unseren Studierenden hoch. Weniger die Incentivierung durch Credit-points als vielmehr die Möglichkeit zur ‚realen‘ Anwendung des – rudimentären – Methodenwissens waren für viele Motivationsgrundlage. Dies zeigt einmal mehr, wie zielführend ein ‚Aufbaumodul Methoden‘ in der BA-Ausbildung wäre.
- Aufgrund der Übergriffe ist zu überlegen, ob auf studentische Interviewer künftig verzichtet werden muss. Alternativ kann bei der Schulung intensiver auf diese Herausforderungen eingegangen werden, indem sie in Rollenspielen problematisiert werden.
- Was verraten uns die durch die Interviewer dokumentierten Begebenheiten über die soziale Zusammensetzung und Einstellungsmuster bei Pegida?
- Welche Probleme ergeben sich durch die systematische Verweigerung gewaltbereiter Teilnehmer für die Analyse?
- Was kann an der Rekrutierung und bei der Schulung von Interviewern optimiert werden, damit eine neutrale Befragung möglich wird und die von Rucht et al. (2015) aufgezeigten Grenzen möglichst weit verschoben werden können?
- Ist die festgestellte Aggressivität tatsächlich auf eine Veränderung in der Soziodemographie und den Einstellungsmustern bei Pegida zurückzuführen oder Ergebnis des Umstandes, dass diese Items erstmals konkret in den Interviewer-Fragebögen Verwendung fand?